

Ein Präsenzzettel von Pflasterbach

Autor(en): **Herzog, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **2 (1900-1901)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gehört und desglich von sinen vorderen etwann ouch, das di von Lenczburg uff die von Zoffigen söllten ziechenn.

Item *Hanns Uolrich* von *Möricken*, ein mann ouch by sechzig jaren allt, bezüget, alls man gann Murttten ziechenn wellt, were er ouch daby unnd wurde ein stoß zwüschen denen von den vier stetten nidt dem walld ¹⁾, alls sie gan Burgdorff kämen; wie si aber wider eins wurden, möchte er nit wüssenn, dann er jung were unnd der sach nit vil achtete. Aber er horte sust vom gemeinen mann die meynung, das die von Lenczburg uff die von Zoffigen ziechenn söllten.

Item *Hanns Eeriger* von *Köllickenn*, ein mann by fünfzig jaren, bezüget, wie das er vom alltenn schmid daselbs zü Köllickenn genant Uely Schmid, der ein mann by nünzig jaren allt were, hette gehört, alls imm dann bevolchen were denselbenn umb diß ding zü verhören, der redte wie das er wol wüßte, das by sinen zitenn yeweltenn das venly von Lenczburg gezogenn sye uff die von Zoffigen.

Unnd diß sagen bevestnettenn daruff die vorgeannten gezügenn all gmeinlich mit geschwormnen eydenn, ufferhepten vingeren unnd gelernten worttenn.

Unnd diewil nû solichs alles in vorgelüttertenn gestaltenn vor mir gehandelt unnd vollzogenn, harumb so ist des zü bekanntnuß dyser brieff mit minem uffgethruckten sigell, vorab dickgemelltenn minen gnedigen herren von Bernn ouch mir unnd minen erben an schadenn, verwart; beschechn uff zinstag nach sannt Thomas des heyligenn zwöllffbotenntag, als mann zallt nach der gepurt Cristi unnsers heylmachers tusennt fünfhundert unnd sechzechenn jar.

Siegel des Landvogts aufgedrückt.

Ein Präsenzzettel von Pflasterbach.

Von *H. Herzog*.

Tafel XIV.

Am Nordostabhange der Lägern oberhalb des Dorfes Sünikon entspringt der Pflasterbach, der als Tellibach durch Nieder-Steinmaur und als Fischbach oberhalb Ober-Höri in die Glatt fließt. (Topograph. Atlas der Schweiz. Blatt 40 und 42). An der Quelle dieses Pflasterbachs erhob sich im Laufe des 15. Jahrhunderts eine Kapelle zu Ehren der Maria, die schon damals der Zielpunkt einer Wallfahrt gewesen zu sein scheint. „Am 9. August 1501 haben Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, nachdem jetzt erst kürzlich ein Kirchfahrt zu der neuen Capell Unserer Lieben Frauen im Pflasterbach entstanden, zur Nothdurft der Leuthen, die diese Capell besuchen, eine Tafern aufzurichten und daselbst Wein zu schenken und leidenden Leuthen zu essen zu geben erkennt. Demselben Gotteshause ertheilten am 2. August 1503 zwölf römische Kardinäle hundert Tage Ablass, und Bischof Hugo in Konstanz vermehrte letztere bei der Bestätigung am 15. September 1503 um weitere vierzig Tage“ (vgl. Arnold Nüscheler, Die Gotteshäuser d. Schweiz, Heft III, 590 f. Zürich, 1873). Durch diesen Ablass kam die Pflasterbach-Wallfahrt zu der Capelle offenbar in Aufschwung und dieselbe hatte auch noch nach der Einführung der Reformation (1525) einen

¹⁾ Gemeint ist der Boowald zwischen dem Wiggerthal und dem Thale der Root-Murg, der seit alter Zeit die Grenzscheide zwischen Ober- und Unteraargau bildete. Die 4 Städte nid dem Wald sind Zofingen, Aarau, Lenczburg und Brugg.

Verwalter für ihre Einkünfte bis 1545, seit welchem Jahre sie dem Zerfalle anheim fiel. Heute stehen nur noch wenige Mauern und nur ein seltenes Kunstblatt giebt von der ehemaligen Wallfahrt nach dem Pflasterbach Kunde. Es ist dieses ein der Aargauischen Kantonsbibliothek in Aarau angehöriger sog. Präsenzzettel, der den Wallfahrern an Ort und Stelle zum Beweise ihrer Anwesenheit und zur Erinnerung an ihre Fahrt übergeben wurde. Dieser Präsenzzettel, der auf Tafel XIV in Originalgrösse reproduziert ist, fand sich auf der innern Seite des hintern Buchdeckels eines aus dem Kloster Muri stammenden Strassburger Druckes von 1501 vor; im nämlichen Bande waren zwei Schrotblätter, welche die Weisen aus dem Morgenlande und die Messe Gregors des Grossen darstellen, eingeklebt. Alle drei Blätter sind nun der xylographischen Sammlung der Bibliothek als wertvolle Seltenheiten einverleibt worden, und das Schrotblatt mit den Weisen aus dem Morgenlande und unser Präsenzzettel wurden vom Buchdeckel nicht abgelöst, sondern sind in ihrer ursprünglichen Erhaltung belassen worden.

Der papierene Präsenzzettel, der eine Breite von 13 und eine Höhe von 18,3 cm besitzt, stellt in einem mit einem einfachen Muster versehenen Rahmen die sog. Pietà, die Beweinung Christi dar. Angelehnt an das T-förmige Kreuz hält die sitzende mit faltenreichem Gewande bekleidete Maria den nur mit einem Lendentuche umgürteten Leichnam auf ihrem Schosse; ihre Linke unterstützt den Kopf Christi, die Rechte umklammert den Leib des Erlösers, dessen rechter Arm schlaff bis fast auf den Boden herabhängt und dessen Füsse den Boden berühren, so dass sich also der Leichnam in schiefer Lage befindet.

Der sanfte Blick der Maria ruht auf dem von einem Nimbus mit drei Strahlenbündeln umgebenen Haupte ihres Sohnes. An dem T-förmigen Kreuze hinter Maria, deren Nimbus den Querbalken fast erreicht, stehen die Lanze und die Stange mit dem Schwamme angelehnt; am Kreuze selbst hängen eine dreiriemige Peitsche mit eisernen Sporen, die Dornenkrone und eine grosse Ruthe. Der fehlende Obertheil (Obere Schenkel) des Kreuzes wird durch den Titulus „I. N. R. I.“ ersetzt. Am Fusse des Bildes findet sich die Legende: „Unser liebe frow im pflaster bach.“ —

Die Technik des vorliegenden (nachträglich übermalten)¹⁾ Holz- (oder Metall?)schnitts weist in ihrer ganzen Linienführung auf das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts hin. Einzelne Teile wie der Oberleib der Maria und der reiche Faltenwurf ihres auf dem Boden aufliegenden Gewandes sind liebevoll ausgearbeitet, während der Leichnam Christi nur mit wenigen Schattenstrichen modelliert ist.

¹⁾ Bei der Uebermalung sind folgende Farben zur Verwendung gelangt: gelb: für das Kreuz, den Stiel der Peitsche, die Lanze, den Stab mit dem (roten) Schwamm, den Stiel der Ruthe, für den Nimbus und das Lendentuch Christi und für die Legende; grün: für die Dornenkrone, die Ruthe und den Boden; dunkelrot: für den Schwamm, den Nimbus der Maria und die Wundmale Christi; fleischrot: für den Körper Christi und das Gesicht der Maria; braun: für das Gewand der Maria. Das Muster in der Bordüre ist abwechselnd weiss, grün und rot gehalten und der Titulus ist weiss belassen worden.



Präsenzzettel von Pflasterbach.